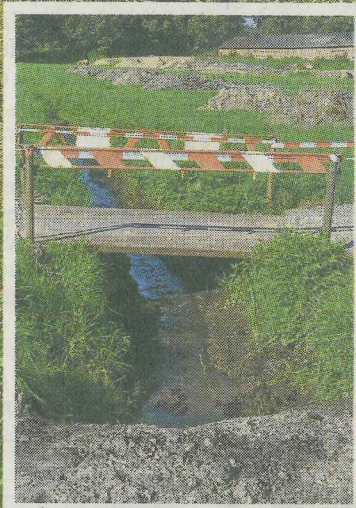


Betonkoloss für



ein kleines Bächlein

Die Renaturierung der Henstedter Twillbeeke ist nur ein Zwischenschritt: Am Ende soll die Hache wieder zum Spielplatz für Forelle und Co. werden und gleichzeitig die Stadt Syke vor Hochwasser geschützt sein

SYKE/BR.-VILSEN (kra). Die riesigen Betonquader, die gegenwärtig an und unter der Henstedter Straße eingebaut werden, sie wollen so gar nicht passen zu dem schmalen Rinnsal, für das sie gedacht sind. Für die Twillbeeke, jenes munter aber nicht sonderlich üppig sprudelnde Bächlein, das hier seine Bahn gefunden hat und ein paar hundert Meter später in die Hache plätschert. Aber die Bauarbeiten, die noch bis zum kommenden Wochenende dauern und eine Vollsperrung der Henstedter Straße verursachen, sie machen Sinn. „Sie tragen deutlich zu einer guten ökologischen Weiterentwick-

lung der Hache bei, wie sie von der EU gefordert ist“, sagt Georg Kranefoed vom Auftraggeber, den Hache-Hombach-Verband. Eines der großen Ziele: Die Fließgeschwindigkeit des stadtprägenden Syker Wasserlaufs zu drosseln und vor allem die Hochwassergefahr im näheren und weiteren Stadtgebiet zu bändigen.

Keine leichte Aufgabe, und eine zeitraubende, sowieso. Als die EU-Politik im Jahr 2000 die Rahmenrichtlinie für Wasserläufer verabschiedeten, da war sie von sonniger Zuversicht geritten. Bis 2015 hätten die Kommunen Zeit, mit den aus Brüssel fließen-

den Geldern die Fließgewässer herzurichten, hieß es. Inzwischen ist von Zuversicht nicht mehr viel zu spüren. Schon zweimal wurde der Abschluss der Arbeiten nach hinten verschoben, ganz aktuell auf das Jahr 2027, aber auch das gilt schon wieder als Illusion. „Das sind ja nur noch 14 Jahre“, sagt Kranefoed, „das ist nicht zu machen.“

Dabei ist es im Nordkreis Diepholz längst nicht nur die Hache allein, die nach aktuellen ökologischen Vorgaben herzurichten wäre. „Im Bereich Bruchhausen-Vilsen haben wir beispielsweise die Eyter, die weiterentwickelt werden muss“, sagt Christof Jäger

von der Naturschutz-Abteilung im Kreishaus. Gestoppt werden die Arbeiten oftmals durch schwierige Grundstücksfragen. Um nämlich die Flüsschen von der antiquierten Gradlinigkeit abzubringen, werden Acker- oder Weidenflächen benötigt, und die sind gegenwärtig teuer und werden immer teurer, und dann wäre da noch die Frage, ob der Grundstückseigentümer überhaupt einem Verkauf zustimmt. Bis vor zwei Jahren liefen an der Eyter Maßnahmen zur Ökologisierung, seither herrscht Baustopp. „Wir hoffen jetzt auf das Flurbereinungsverfahren, das uns weitere Flächen beschert“

sagt Jäger, „möglicherweise können wir unsere Arbeit in zwei bis drei Jahren fortsetzen.“

Auch an der Hache geht es nicht im Schnellboottempo vorwärts. „Als nächstes wollen wir die Mennighäuser Beeke bei Sudwalde angehen“, sagt Kranefoed, „die Anträge sind gestellt.“ Auch diese Beeke fließt in die Hache, auch sie leidet wie die Henstedter Twillbeeke unter anderem unter kleinen Wasserfällen von bis zu einem Meter Höhe, sogenannten Sol-Abstürzen, die sich hinter Rohrdurchlässen ergießen und der Tierwelt den Weg versperren. „Auch diese Gewässer sollen wieder als Laichplätze für eine Reihe von Fischarten dienen“, sagt Kranefoed, „sie verfügen über ein klares Wasser, was beispielsweise Forelle, Neunaugen und



VIEL PLATZ und Licht werden Amphibien und Fische künftig auch unter der Henstedter Straße haben. Die Arbeiten neigen sich dem Ende zu. Die Twillbeeke an sich ist eher ein bescheidenes Bächlein (kleines Foto links).

Meerforelle schätzen.“ Gleichzeitig sollen die Bäche so umgestaltet werden, dass sie nicht bei jedem Wolkenbruch Unmengen von Kies befördern und in der Hache ablagern. An der Twillbeeke soll ein mächtiger Sandfang aus Beton Abhilfe schaffen.

Allerdings muss nicht jedes Projekt gleich hundertausende von Euro kosten, wie es an der Twillbeeke der Fall ist. „Manchmal lässt sich auch dank der Hilfe von Naturschützern viel bewegen“, sagt Kranefoed. An der Hache in Steimke beispielsweise legten Nabu-Mitglieder so genannte Buhnen an, die ins Flüsschen hineinreichen und den Makel des schnurgeraden Wasserlaufs beseitigten. Weitere Maßnahmen sind geplant, sie reichen bis an die Syker Stadtgrenzen, wo die Flächen südlich der Ernst-Boden-Straße schon ins Auge gefasst sind.

Auf rund 325.000 Euro ist der gegenwärtige Bau an der Twillbeeke kalkuliert. 210.000 Euro steuert die EU bei, 51.000 Euro das Land Niedersachsen, und etwa 64.000 Euro der Landkreis Diepholz. Und selbst der Kreisanteil ist gut angelegtes Geld. „Die Twillbeekenbrücke ist abgängig, sie hätte in den nächsten Jahren sowieso erneuert werden müssen“, rechnet Franz Vogel aus der Umwelt- und Straßenbauabteilung des Landkreises vor, „das wäre uns viel teurer gekommen.“